



Arrêté ministériel du 14 janvier 2004 fixant l'objet, le programme, la durée et les coefficients de mise en compte des épreuves du concours de recrutement en allemand prévu à l'article 6 de la loi modifiée du 10 juin 1980 portant planification des besoins en personnel enseignant de l'enseignement postprimaire.

Le Ministre de l'Éducation Nationale,
de la Formation Professionnelle et des Sports,

Vu la loi modifiée du 10 juin 1980 portant planification des besoins en personnel enseignant de l'enseignement postprimaire, notamment l'article 6;

Vu le règlement grand-ducal modifié du 22 septembre 1992 déterminant les modalités des concours de recrutement du personnel enseignant de l'enseignement postprimaire;

Arrête :

Article unique: En allemand, le concours de recrutement comporte les épreuves de classement suivantes:

Trois épreuves écrites:

1) Une dissertation littéraire générale.

L'épreuve, d'une durée de quatre heures, est dotée du coefficient 2.

2) Une traduction en allemand d'un texte français en prose.

L'épreuve, d'une durée de trois heures, est dotée du coefficient 1.

3) L'étude grammaticale et linguistique d'un texte.

L'étude portera sur la morphologie, la syntaxe et la sémantique. L'épreuve, d'une durée de trois heures, est dotée du coefficient 1.

Une épreuve orale:

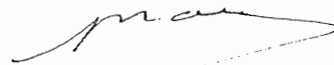
L'analyse d'un texte littéraire.

L'épreuve, d'une durée d'une heure pour la préparation et d'une demi-heure pour l'exposé oral, dotée du coefficient 2.

Lors des épreuves de dissertation littéraire générale et de traduction, des dictionnaires et des grammaires peuvent être consultés. Pour la préparation de l'épreuve orale, les candidats peuvent faire usage de tous les moyens auxiliaires (manuels, ouvrages de base, etc.) qu'ils jugeront utiles.

Luxembourg, le 14 janvier 2004.

Le Ministre de l'Éducation Nationale,
de la Formation Professionnelle et des Sports,

A handwritten signature in black ink, appearing to be 'mau' or similar, written in a cursive style.

Concours de recrutement - Zusatzinformationen für das Fach Deutsch

Dieses **Informationsblatt** wendet sich an alle, die sich für das Auswahlverfahren (*Concours de recrutement*) im Fach Deutsch interessieren. Vor allem soll es jedoch Germanistikstudenten verdeutlichen, welches Wissen und welche Fertigkeiten sie sich im Laufe ihres Studiums aneignen müssen für diese Prüfung.

Gesetzlich vorgesehenes **Ziel der Auswahlprüfungen** ist es, das fachliche Expertenwissen zu überprüfen, um so eine **nachvollziehbare und verbindliche Reihenfolge** unter der Kandidatenschaft festzulegen. In die Reihenfolge kommt, wer in allen Prüfungen mindestens 7 Punkte und insgesamt einen Notendurchschnitt von mindestens 10 Punkten erreicht. Die Kandidaten dürfen sich den Auswahlprüfungen beliebig oft stellen.

Die Kandidaten müssen an allen Prüfungen teilnehmen; die **Nichtteilnahme** an einer Prüfung bedeutet **in allen Fällen den Ausschluss** vom Auswahlverfahren. Es gelten die gesetzlichen Vorschriften.

Die Prüfung besteht aus **vier Teilbereichen**:

1. Literarischer Aufsatz

Es stehen **zwei Themen** aus dem weitgefassten Bereich der deutschen Literatur **zur Auswahl**. Eine kritische und fachlich hochwertige Auseinandersetzung mit dem Thema wird erwartet.

Dauer der Prüfung: 4 Stunden

Erlaubtes Hilfsmittel: einsprachiges Wörterbuch

Nicht erlaubt sind: elektronische Geräte (Computer, Handy, elektronische Wörterbücher jeglicher Art, etc.)

Erwartungshorizont: *Verständnis der Themathese; inhaltliche Angemessenheit des Textes; selbständige Arbeit in korrektem und stilistisch adäquatem Deutsch; als Grobschema gilt:*

- Die *Einleitung* setzt sich analytisch mit dem Thema auseinander und ordnet es in seinen Kontext ein;
- Der *Hauptteil* liefert eine kohärente, argumentative Auseinandersetzung mit dem Thema, dies vor allem anhand schwerpunktmäßiger Beispiele aus ausgewählten Epochen. Verlangt wird weder ein lückenloser Überblick noch eine literarhistorische Aufzählung, noch eine sekundärliterarische Reproduktion;
- In der *Schlussfolgerung* werden eine Synthese und eine persönliche Reflexion erwartet;
- Originalität wird positiv bewertet.

2. Übersetzung Französisch - Deutsch

Ein **französischsprachiger, literarischer Text** aus dem 19., 20. oder 21. Jahrhundert muss angemessen **ins Deutsche** übersetzt werden.

Dauer der Prüfung: 3 Stunden

Erlaubte Hilfsmittel: einsprachiges Wörterbuch und zweisprachiges Wörterbuch

Nicht erlaubt sind: elektronische Geräte (Computer, Handy, elektronische Wörterbücher jeglicher Art, etc.)

Erwartungshorizont: *inhaltliches und sprachliches Verständnis des Ausgangstextes; korrektes und stilistisch adäquates Deutsch*

Erwartet wird, dass der Kandidat eine dem Textinhalt getreue Übersetzung schreibt, die sprachlich korrekt und der Stilebene des Ausgangstextes verpflichtet ist; zu beachten sind die Eigenarten der deutschen Sprache, was Stilebene und Sprachfluss betrifft, in Bezug auf die französische Textvorlage.

3. Linguistische Textanalyse

Anhand eines sprachlichen Textes müssen Fragen und Aufgaben bearbeitet werden; die

Fragestellungen beziehen sich auf **sprachwissenschaftlich und sprachaneignungsbezogene**, also schulrelevante **Bereiche der Sprache**.

Dauer der Prüfung: 3 Stunden

Erlaubtes Hilfsmittel: Handreichung des Unterrichtsministeriums

Nicht erlaubt sind: elektronische Geräte (Computer, Handy, elektronische Wörterbücher jeglicher Art, etc.)

Erwartungshorizont: *Kenntnisse und Fertigkeiten im Bereich der Reflexion des Sprachgebrauchs, korrektes und stilistisch adäquates Deutsch; Klarheit der Darstellung*; drei Bereiche deckt die Aufgabenstellung ab:

- Strukturelle und funktionale Analyse;
- Auseinandersetzung mit Strategien der Sprachaneignung;
- Sprachreflexion (Morphologie, Syntax, und Semantik).

Erwartet wird, dass die Antworten klar, präzise und in sauberer und übersichtlicher Form präsentiert werden.

4. Mündliche Prüfung

Zur Auswahl stehen dem Kandidaten **zwei Texte** aus der deutschsprachigen Literatur ab Barock bis zur Gegenwart, ein prosaischer und ein lyrischer Text. Nach anderthalbstündiger Vorbereitung stellt der Kandidat der Jury seine Interpretation des von ihm gewählten Textes vor. Diese ist am Text zu belegen. Zu vermeiden sind einfache Nacherzählungen und Aufsagen reinen enzyklopädischen Wissens. Der Kandidat soll angemessen auf Nachfragen der Jury reagieren können.

Dauer der Prüfung: Vorbereitung: 90 Minuten; Prüfung: max. 30 Minuten

Erlaubte Hilfsmittel: alle bis auf elektronische Speicher- und Kommunikationsmedien jeglicher Art.

Erwartungshorizont: *Interpretationsfähigkeit, korrektes und stilistisch adäquates Deutsch, hohe Vortrags- und Kommunikationsfähigkeit*; bewertet werden:

- Grad der Textaneignung;
- Höhe der Fähigkeit zum selbstständigen und methodisch korrekten Umgang mit einem Text;
- die Arbeit am und mit dem Text: der vorgelegte Text steht im Gesprächsmittelpunkt;
- Fähigkeit zur sinnvollen Verknüpfung inhaltlicher und formaler Aspekte, Aussagen zur Form dürfen nicht zum Selbstzweck werden;
- die Fähigkeit zum logischen Aufbau und zur klaren Gliederung eines Vortrags;
- literarhistorische Kenntnisse sind nur einzubringen, wenn sie helfen, den vorliegenden Text(-auszug) zu erklären.

Bewertet werden auch:

- die Fähigkeit, auf die Fragen der Jury einzugehen und so zu einer Vertiefung der Interpretation zu gelangen;
- die Fähigkeit zum Sprechdenken;
- die Sprechleistung des Vortrags.

Für alle Prüfungen gilt:

- Es gelten die Regeln der aktuell gültigen Rechtschreibung und Grammatik.
- Eine saubere und gepflegte Arbeit (großzügiger Korrekturrand, leserliches und sauberes Schriftbild, deutlich sprechen und vortragen etc.) ist erwünscht.
- Pünktlichkeit wird vorausgesetzt, ein Über-die-Zeit-Hinwegschreiben ist nicht möglich.
- Jeglicher Betrugsversuch führt zum Ausschluss.

Concours de recrutement en allemand

Epreuve grammaticale et linguistique

- Fachbegriffe -

1. Lautlehre, Rechtschreibung, Zeichensetzung

Laut:

- Anlaut
- Inlaut
- Auslaut
- Umlaut
- Vokal (Selbstlaut)
- Diphthong (Zwielaut/Doppellaut)
- Konsonant (Mitlaut)

Silbe:

- offen – geschlossen
- betont – unbetont

Akzent (Betonung):

- Wortakzent
- Satzakzent
- Intonation (Satzmelodie/Stimmführung)

Satzzeichen:

- Punkt
- Semikolon
- Komma
- Fragezeichen
- Ausrufezeichen
- Doppelpunkt
- Gedankenstrich
- Anführungszeichen
- Bindestrich
- Trennungszeichen
- Apostroph (Auslassungszeichen)

2. Wortlehre

Wortbildung:

- Stamm
- Ablaut
- Affix / Affigierung
 - o Präfix / Präfigierung
 - o Suffix / Suffigierung
 - o Zirkumfix / Zirkumfigierung
- Ableitung / Derivation
- Zusammensetzung / Komposition
 - o Bestimmungswort
 - o Grundwort
- Konversion
- Kurzwortbildung / Kürzung
 - o Akronymie
 - o Schwanzwort / Clipping
- Sigel
- Zusammenziehung / Kontraktion
- formikonisches Wort
- Rückbildung
- Iteration
- Neuschöpfung
- Amalgamierung
 - o Kontamination
 - o Wortkreuzung

- o Wortmischung
- o Wortverschmelzung

- Onomatopöie / Lautmalerei

Wortarten:

- Flexion
 - o Deklination
 - o Konjugation
 - o Komparation
- flektiert – unflektiert
- Flexionsendung
- Nomen /Substantiv:
 - o Deklination
 - Genus
 - maskulin
 - feminin
 - neutral
 - Numerus
 - Singular
 - Plural
 - Kasus (Fall)
 - Nominativ
 - Genitiv
 - Dativ
 - Akkusativ

- Artikel:

- o bestimmt – unbestimmt

- Pronomen:

- o Personalpronomen
- o Reflexivpronomen
- o Demonstrativpronomen
- o Possessivpronomen
- o Interrogativpronomen
- o Relativpronomen
- o Indefinitpronomen

- Numerale:

- o Kardinalzahl (Grundzahl)
- o Ordinalzahl (Ordnungszahl)

- Adjektiv:

- o flektiert – unflektiert
- o Komparation
- o Vergleichsstufen
 - Grundstufe / Positiv
 - Komparativ
 - Superlativ

- Verb:

- o Konjugation
- o Hilfsverb
- o Modalverb
- o Stammformen
 - regelmäßig – unregelmäßig
- o Personalform
- o finite / infinite Verbform
- o Infinitiv
- o Partizip I
- o Partizip II

- Person

- Numerus:

- o Singular
- o Plural

- Genus verbi:
 - o Aktiv – Passiv
- Modus:
 - o real
 - o irreal
 - o potential
 - o Indikativ
 - o Konjunktiv I
 - o Konjunktiv II
 - o Imperativ
- Tempus:
 - o Präsens
 - o Präteritum / Imperfekt
 - o Perfekt
 - o Plusquamperfekt
 - o Futur I
 - o Futur II
- Zeitstufe:
 - o Gegenwart
 - o Vergangenheit
 - o Zukunft
- Zeitverhältnis
 - o gleichzeitig
 - o vorzeitig
 - o nachzeitig
- Präposition
- Adverb
- Konjunktion:
 - o nebenordnend
 - o unterordnend (Subjunktion)
- Konjunkionaladverb

3. Satzlehre

Grammatische Funktionen:

- Prädikat
 - o Prädikativ
- Subjekt
- Objekt
 - o Genitivobjekt
 - o Dativobjekt
 - o Akkusativobjekt
 - o Präpositionalobjekt
- Adverbiale
 - o temporal (der Zeit)
 - o lokal (des Ortes)
 - o direktional (der Richtung)
 - o modal (der Art und Weise und des Mittels)
 - o kausal (des Grundes)
 - o konditional (der Bedingung)
 - o konzessiv (des wirkungsvollen Gegengrundes/der Einräumung)
 - o konsekutiv (der Folge)
 - o final (des Zwecks und Ziels)

Attribut

Einfacher Satz

Hypotaxe vs. Parataxe

Satzreihe

Satzgefüge

- Hauptsatz
- Gliedsatz
- Subjektsatz
- Objektsatz
- Adverbialsatz
 - o Temporalsatz
 - o Lokalsatz
 - o Instrumentalsatz
 - o Modalsatz
 - o Kausalsatz
 - o Konditionalsatz

- o Konzessivsatz
- o Adversativsatz
- o Konsekutivsatz
- o Finalsatz
- o Komparativsatz
- o Attributsatz
- o Formale Untergliederung der Nebensätze:
 - Indirekter Fragesatz
 - Konjunktionalsatz
 - Relativsatz
 - Partizipialsatz
 - Infinitivsatz

Satzarten:

- Aussagesatz
- Fragesatz
- Wunsch-, Aufforderungs-, Befehlssatz
- Ausrufesatz

4. Bedeutungslehre (Semantik)

Bedeutung:

- denotative
- konnotative
- assoziative

Sprachliches Zeichen

Verbindung von Lautbild/Schriftbild und Bedeutung

Semantisches Merkmal / Bedeutungsmerkmal

- Oberbegriff
- Unterbegriff
- Synonym
- Antonym
- Homonym
- Wortfeld
- Sachfeld
- Wortfamilie
- Kontext
 - o textintern – textextern
 - o Metapher (übertragene Bedeutung)
 - o Verwendung
- Erbwort
- Lehnwort
- Fremdwort

Exemples d'épreuves

Concours 2018

Épreuves écrites

Dissertation littéraire

Bearbeiten Sie eines der beiden folgenden Themen:

Thema 1

„Manchmal scheint auch mir, daß jedes Buch, so es sich nicht befaßt mit der Verhinderung des Kriegs, mit der Schaffung einer besseren Gesellschaft und so weiter, sinnlos ist, müßig, unverantwortlich, langweilig, nicht wert, daß man es liest, unstatthaft. Es ist nicht die Zeit für Ich-Geschichten. Und doch vollzieht sich das menschliche Leben oder verfehlt sich am einzelnen Ich, nirgends sonst.“

Max Frisch, *Mein Name sei Gantenbein* (1960/64)

Erläutern Sie diese Betrachtung und prüfen Sie anschließend ihre Stichhaltigkeit, indem Sie sich wahlweise auf Autoren, Werke, Strömungen oder Theorien aus dem Bereich der deutschsprachigen Literatur beziehen.

Thema 2

„Das Drama (auf der Bühne) ist erschöpfender als der Roman, weil wir alles sehn, wovon wir sonst nur lesen.“

Franz Kafka, *Tagebücher* (18.10.1911)

Erläutern Sie Kafkas Auffassung und prüfen Sie anschließend ihre Stichhaltigkeit, indem Sie sich wahlweise auf Autoren, Werke, Strömungen oder Theorien aus dem Bereich der deutschsprachigen Literatur beziehen.

Traduction

NATHALIE RONVAUX

Claire

Extrait de *Subridere. Un aller simple* (2017)

Il y a à peine une heure, elle participait à la réunion des associés partenaires. Soudain, elle s'est excusée, s'est levée, a pris son sac à main, a mis son manteau.

Ella a dit *Je suis désolée* et sans se retourner, sans un *au revoir*, elle a quitté la pièce, laissant sur la table son iPad et son BlackBerry.

Les associés partenaires se sont interrogés du regard. Certains ont haussé les épaules en soupirant, d'autres ont ricané *Ah les femmes !*

Elle, elle s'est dirigée vers le parking, est montée dans sa BM, a démarré la voiture et a emprunté le boulevard Kennedy. Vingt minutes plus tard, elle a stationné sa voiture au parking de la gare de Luxembourg. N'a pas, malgré son habitude, pris note de l'étage et du numéro de l'emplacement. Elle s'est directement rendue à la sortie du parking. Elle a rejoint le guichet des billets internationaux et a demandé :

— Un aller simple, première classe, pour le prochain TGV Luxembourg-Paris !

Aucun bagage.

Se rend-elle compte qu'elle vient, sans aucun justificatif, aucune raison, de quitter la réunion des associés ? Qu'elle est assise ici, siège individuel, numéro 32 ? Quasi figée, le regard braqué sur la vitre.

Un homme assis en contre-sens la regarde. Ça n'a rien d'inhabituel, c'est une belle femme, une très belle femme. Il lui sourit.

D'habitude, ces regards et ces sourires ne lui échappent pas. Elle sait, selon son humeur, selon l'homme, selon le désir et la tentation éveillés ou prêts à se dévoiler, les ignorer ou en jouer. Mais elle ne voit ni homme ni paysage. Son corps est comme inhabité.

Le train se met en marche. [...]

Et maintenant, elle entend.

Elle entend le bruissement d'un journal en papier, le cliquetis des doigts pianotant les touches d'un clavier d'ordinateur, les sonneries de téléphones, le déchirement d'emballages de barres chocolatées et de sandwichs achetés à la va-vite dans le hall de la gare, le chuchotement d'une voix aiguë, le frottement métallique des roues.

Quelqu'un, quelqu'un se mouche, quelqu'un répond au téléphone, quelqu'un manipule la porte automatique, un *pschuit* annonce son ouverture et permet le passage d'un voyageur. Quelqu'un croque et mâche une pomme.

Quel bruit famélique pour un si petit fruit !

Epreuve linguistique 2018

Ein Schüler einer 13. Klasse EST schrieb folgende Antwort auf die Frage zu Schlinks „Vorleser“:
Vergleichen Sie die tatsächliche Person Hermine Ryan mit Hanna Schmitz.

5 Hermine Ryan arbeitete vor dem Krieg von 1938 bis 1939 als Angestellte in einer Munitionsfabrik bei Berlin obwohl sie doch wurde schlecht Bezahlte doch war keine Aufstiegsmöglichkeiten. Hanna Schmitz arbeitete bei Siemens in Berlin, sie wollte keine Aufstiegsmöglichkeit, es war sehr gut für ihr doch weil sie nicht viel zu machen hatte.

10 **Während** dem Kriegsjahr war Hermine Ryan Aufseherin im KZ Ravensbrück, doch würde sie besser Bezahlte. Von 1942-1944, arbeitete sie im KZ Majdanek und das eifrig sodass sie doch schneller Aufstieg zur stellvertretenden Schutzhaftlagerführerin.

Hermine Ryan hatte sich in verschiedenen Internierungen und Kriegsgefangenenlager von 1946-1948. Sie hat eine Haftstrafe in Wien von 1949-1952. Sie zog nach Kanada um und Heirat mit Russel Ryan und nachher zog sie in die USA um.

15 Hanna Schmitz aufhalte sich auch in verschiedenen Orten und schlugte sich mit allen möglichen Jobs durch.

20 Die zwei Frauen wurden verhaftet und sie hatten **allen** zwei ein Prozess. Hermine wurde verhaftet weil Vermutungen da waren dass sie Leute getötet hatte. Hanna wurde verhaftet weil es auch Vermutungen gab dass sie nicht Leute getötet hatte sondern geholfen hatte die Leuten umzubringen. Sie wurde bewusst was sie getan hatte.

Aufgaben

Die folgenden Aufgaben bearbeiten Sie bitte kurz, sachlich und präzise. Bei einfachen Bestimmungen bzw. Analysen benutzen Sie bitte Stichworte.

1. Verbessern Sie die Interpunktion und erklären Sie die Regeln, die missachtet werden. Wenn Sie von Nebensätzen sprechen, geben Sie bitte die genaue Art dieser Nebensätze an. (4)

⇒ Zeile 2: fehlendes Komma vor KONZESSIVEM Nebensatz (0,3+0,3)

⇒ Zeile 3: Komma (oder Strichpunkt oder Punkt) nach „bezahlt“, da zwei Hauptsätze aufeinander folgen (0,3+0,3)

⇒ Zeilen 5, 17&18: fehlendes Komma vor KAUSALEM Nebensatz (0,3+0,3)

⇒ Zeile 7: überflüssiges Komma nach der Zeitangabe (0,3)

⇒ Zeile 8: fehlendes Komma vor KONSEKUTIVEM Nebensatz (0,3+0,3)

⇒ Zeilen 17&18: fehlendes Komma vor „dass“ (ATTRIBUTSATZ) (0,3+0,3)

⇒ Zeile 19: fehlendes Komma vor ADVERSATIVEM Nebensatz (0,3+0,3)

⇒ Zeile 20: fehlendes Komma vor RELATIVSATZ (0,3+0,3)

Es ergibt sich ein Überschuss von 0,5, der bis zur vorgegebenen Punktzahl angerechnet wird.

2. Analysieren Sie die unterstrichenen Sätze in funktionaler Hinsicht. (2,5)

Hermine Ryan arbeitete vor dem Krieg von 1938 bis 1939 als An(ge)stellte in einer Munitionsfabrik bei Berlin(,) obwohl sie do(r)t schlecht (b)ezahlt wurde.

Von 1942-1944 arbeitete sie im KZ Majdanek und das eifrig(,) sodass sie do(r)t schneller zur stellvertretenden (S)chutzhaftlagerführerin (aufstieg).

(Ihr) wurde bewusst(,) was sie getan hatte.

Hermine Ryan arbeitete vor dem Krieg von 1938 bis 1939 als An(ge)stellte in einer Munitionsfabrik bei Berlin = Hauptsatz

Hermine Ryan = Subjekt

arbeitete = Prädikat

vor dem Krieg von 1938 bis 1939 = Adverbial (temporal)

als An(ge)stellte = Attribut zum Subjekt

in einer Munitionsfabrik = Adverbial (lokal)

bei Berlin = Attribut zu „Munitionsfabrik“

obwohl sie do(r)t schlecht (b)ezahlt wurde = Konjunktionalsatz (konzessiv)

obwohl = Subjunktion

sie = Subjekt

dort = Adverbial (lokal)

schlecht = Adverbial (modal)

bezahlt wurde = Prädikat

Von 1942-1944 arbeitete sie im KZ Majdanek = Hauptsatz

sie = Subjekt

arbeitete = Prädikat

im KZ Majdanek = Adverbial (lokal)

von 1942-1944 = Adverbial (temporal)

und das eifrig = Hauptsatz

und = Konjunktion (nebenordnend)

das = Akkusativobjekt

eifrig = Adverbial (modal)

sodass sie do(r)t schneller zur stellvertretenden (S)chutzhaftlagerführerin (aufstieg)
= Konjunktionalsatz (konsekutiv)

sodass = Subjunktion

sie = Subjekt

aufstieg = Prädikat

schneller = Adverbial (modal)

zur stellvertretenden Schutzhaftlagerführerin = Attribut zum Prädikat

Ihr wurde bewusst = Hauptsatz

Ihr = Dativobjekt

wurde = Prädikat

bewusst = Prädikativ zum Dativobjekt

was sie getan hatte = Prädikativsatz

sie = Subjekt

hatte getan = Prädikat

was = Akkusativobjekt

Folgende Begriffe sollen mindestens einmal richtig erkannt werden:

Hauptsatz; Konjunktionalsatz; Prädikativsatz

Subjekt; Prädikat; Dativobjekt; Akkusativobjekt

Prädikativ;

Subjunktion; Konjunktion

Adverbial; Attribut

(0,25 Punkte, angefangen bei der dritten richtigen Antwort)

3. Stellen Sie eine Mutmaßung über den muttersprachlichen Hintergrund des Schreibers an, und stützen Sie diese anhand 4 im Text vorliegender sprachlicher Mängel. (4)

⇒ Zeile 2f: „obwohl sie docht wurde schlecht Bezahlt“ entspricht dem französischen Satzbau eines Nebensatzes. (0,5+0,5)

- ⇒ Zeile 4f: „es war sehr gut für ihr docht“ entspricht der französischen Konstruktion „c’était“; auch die Hintanstellung des lokalen Adverbs „dort“ entspricht dem französischen Satzbau. (0,5+0,5)
- ⇒ Zeile 7: Das Komma hinter der Zeitangabe ist typisch französisch. (0,5)
- ⇒ Zeile 8f.: Die Position des konjugierten Verbs im Nebensatz (statt Endstellung) entspricht dem französischen Satzbau. (*être promu; avancer au grade de*) (0,5+0,5)
- ⇒ Zeile 12: Die Schreibung „Canada“ ist französisch oder englisch. (0,5+0,5)
- ⇒ Zeile 16: Die Wendung „allen zwei“ entspricht der luxemburgischen Umgangssprache. (0,5+0,5)
- ⇒ Zeile 17: Die Wendung „weil vermutungen da waren“ entspricht der französischen Satzstruktur „parce qu’il y avait des soupçons“. (0,5+0,5)
- ⇒ Zeile 18: Die Schreibung „vermutungen“ könnte von der Konsonantenverdopplung im Luxemburgischen (Vermuddung) herkommen. (0,5+0,5)
- ⇒ Zeile 20: Die Wendung „Sie wurde bewusst“ entspricht dem Französischen „elle devient consciente“.

Vier der neun angegebenen Aspekte sowie der französisch-sprachige Hintergrund sollten angegeben werden.

4. Untersuchen Sie die Konjugation der Verben im Text: Stellen Sie eine Diagnose und schlagen Sie Richtlinien vor, an denen sich der Verfasser orientieren kann. (5)

- a. „Bezahlt“ (Z.7); „Aufstieg“ (Z.8) → Verben werden kleingeschrieben. (0,5+0,5)
- b. „arbeit“ (Zeile 3); idem „aufhalte sich“ (Z.14) → Konjugation im Präsens = Verbstamm + Personal-Endung (0,5+0,5)
- c. „zug“ (Z.12f.) → Verb „ziehen“ als stark erkannt, aber falsche Analogie zu „Zug“ (Eisenbahn) (0,5+0,5)
- d. „aufhalte sich“ (Z.14) → Verben mit Präfix; außerdem starkes Verb mit Umlaut im Präsens (0,5+0,5+0,5)
- e. „schlächte“ (Z.14) → starkes Verb; Bildung des Imperfekts auf Basis der zweiten Stammform (0,5+0,5)

Es ergibt sich ein Überschuss von 0,5, der bis zur vorgegebenen Punktzahl angerechnet wird.

5. Erklären Sie, nach welchen grammatischen Regeln die Flexion zwischen Artikel (bestimmt und unbestimmt), Adjektiv und Nomen (männlich, weiblich, sächlich) funktioniert. Berücksichtigen Sie dabei sowohl die Einzahl- als auch die Pluralformen. (2,5)

Die Flexionsendungen bei Adjektiv und Nomen werden nicht nur durch Genus, Numerus und Kasus des Nomens bestimmt. (0,25)
Sie hängt auch vom Artikelwort des Nomens ab. (0,25)

Die starke Flexion

In der starken Flexion kommen alle fünf Adjektivendungen vor:
Attributiv verwendete Adjektive (und substantivisch verwendete Adjektive) werden dann stark flektiert, wenn Genus, Kasus und Numerus *nicht* schon durch ein Artikelwort angegeben werden. (0,5)

Die schwache Flexion

In der schwachen Flexion kommen nur die Adjektivendungen –e und –en vor.
Attributiv verwendete Adjektive (und substantivisch verwendete Adjektive) werden dann schwach flektiert, wenn Genus, Kasus und Numerus schon durch ein Artikelwort angegeben werden. (0,5)

Die gemischte Flexion

In der gemischten Flexion kommen Endungen der starken und der schwachen Flexion vor.

Die Endungen der starken Flexion stehen dann, wenn das Artikelwort endungslos ist, (0,5) das heißt, wenn Genus, Numerus und Kasus nicht schon durch das Artikelwort ausgedrückt werden. Die starken Endungen stehen im:

- Singular Maskulin Nominativ
- Singular Neutrum Nominativ
- Singular Neutrum Akkusativ

In allen anderen Formen stehen die Endungen der schwachen Flexion. (0,5)

6. Bestimmen Sie die Wortarten der fett gedruckten Wörter (**als** - **obwohl** - **schlecht** - **während** - **das** - **alle** - **bewusst** - **was**). (1,5)

als – (Satzteil-)Konjunktion

obwohl – Konjunktion (konzessiv)

schlecht – Adverb (adverbial gebrauchtes Adjektiv)

während – Präposition

das – Pronomen (demonstrativ)

alle – Pronomen (indefinit)

bewusst – Adjektiv

was – Pronomen (relativ)

(0,25 Punkte, angefangen ab der dritten richtigen Antwort)

7. Lesen Sie folgenden Beitrag aus der Tagespresse, beschreiben Sie das stilistische Problem und unterbreiten Sie einen Vorschlag zur stilistischen Verbesserung. (0,5)

Wir wollen die Tram vorstellen, die Fahrzeuge sind schön groß, dass wir sicher sind, die Kapazität entsprechend stemmen zu können.

(Quelle: Journal)

⇒ **Die Verwendung von „dass“ zur Einleitung eines Konsekutivsatzes ist spezifisch luxemburgisch, aber verwirrend. Eindeutig wäre der Rückgriff auf „so dass/sodass“.**

Concours 2018

Épreuves orales (exemples)

DURS GRÜNBEIN

Biologischer Walzer (1994)

Zwischen Kapstadt und Grönland liegt dieser Wald
Aus Begierden, Begierden die niemand kennt.
Wenn es stimmt, daß wir schwierige Tiere sind
Sind wir schwierige Tiere weil nichts mehr stimmt.

5 Steter Tropfen im Mund war das Wort der Beginn
Des Verzichts, einer langen Flucht in die Zeit.
Nichts erklärt, wie ein trockener Gaumen Vokale,
Wie ein Leck in der Kehle Konsonanten erbricht.

10 Offen bleibt, was ein Ohr im Laborglas sucht,
Eine fleischliche Brosche, gelb in Formaldehyd.
Wann es oben schwimmt, wann es untergeht,
Wie in toten Nerven das Gleichgewicht klingt.

15 Fraglich auch, ob die tausend Drähtchen im Pelz
Des gelehrigen Affen den Heißhunger stillen.
Was es heißt, wenn sich Trauer im Hirnstrom zeigt.
Jeden flüchtigen Blick ein Phantomschmerz lenkt.

20 Zwischen Kapstadt und Grönland liegt dieser Wald
... Ironie, die den Körper ins Dickicht schickt.
Wenn es stimmt, daß wir schwierige Tiere sind
Sind wir schwierige Tiere weil nichts mehr stimmt.

IGNAZ WROBEL

Kopenhagener Krabbeln auf ein Kriegsschiff

(aus: *Die Weltbühne*, 21.06.1927, Nr. 23)

Die hohe Mauer an Lange Linie war gesteckt voll, und alle sahen zu den englischen Kriegsschiffen hinüber, die sich da ins Wasser gestellt hatten: hintereinander und nebeneinander, es war wohl ein ganzes Geschwader. Die schwimmenden Filialen der englischen Börse hatten ihre Kommiss schon tagelang vorher in die Stadt geschickt – überall sah man die Matrosen mit den Tüthenosen, sie sahen vergnügt aus wie Reklamebilder für einen mittelkräftigen Whisky, der zu seinem Glück nicht in ‚Deutschland auf Flaschen gezogen‘ war. Ja, das wollten wir uns nun also auch einmal aus der Nähe betrachten ...

Die imposante Breite des Schiffes gab uns zu denken. Ich, als alter Fachmann, sah natürlich sofort, dass es sechs Unzen, vier Komma drei breit und achtundachtzig Gallonen schwer war; es handelte sich um einen Mittelkreuzer aus der Klasse „Tirpitz“ mit einem schwarzen Stern achtern. Wie unvorsichtig von den Engländern, solche alten Seekenner unbeobachtet auf ihre Schiffe heraufzulassen ...

Die dicken Röhren, die durch das Schiff liefen wie die Adern eines kranken alten Mannes, die Kajütenhitze, sanft gefächelt von den saugenden und pustenden Ventilatoren – die mit Metall vollgestopften Maschinenräume, die die Vision entstehen ließen: was geschieht hier, wenns da oben schief geht? – das war alles nichts gegen die Mädchen.

Die Mädchen gingen auf den Planken des Kriegsschiffes wie in einem Dampfbad. Sie badeten in der wohligen Atmosphäre von Männerbegehren – ihre Gelenke wurden biegsamer, ihr Fleisch weicher, ihre Nasenflügel schlugen Wellen ... Wenn sie an den blauen Riffen der Matrosen vorbeisegelten und es auf den Männerfelsen lebendig wurde, wurden sie noch einmal so dick. Im Klumpen der seebefohrnen Männer regte sich manchmal nichts – nur ein Auge blinzte, funkte die bessern Sachen hin und her ... ich wunderte mich, dass die Mädchen nicht laut gackerten ...

Sie lustwandelten, die lieben Kopenhagenerinnen, unter den englischen Matrosen – – aber das waren keine Matrosen für sie: es waren verkleidete Männer, so wie die Mädchen auf den alten Buntdruckpostkarten, an denen sich unsre Herren Väter ergötzen und denen vielleicht so mancher von uns seine Erschaffung verdankt – so, wie auf denen ‚Die weibliche Parade‘ oder ‚Die Frau als Lokomotivführer‘ abgebildet waren, eine amüsante Verkleiderei – so wandelten die Mädchen unter den Matrosen, und die Matrosen sahen gern und ließen sich wohl sein und waren frisch rasiert und hatten wohl abends Landurlaub. Skal –!

Die Knaben aber aus Kopenhagen, die da aufs Schiff geklettert waren, hatten andres im Kopf. Hallo, ein Kriegsschiff!

Schon von weitem war aufgefallen, dass die Winker, die da auf den Gefechtstürmen umherstanden, winkten und winkten, sie kugelten sich fast ihre schwarz-weißen

Arme aus den Gelenken ... Das waren die Herren Knaben, die an ihnen herumspielten, das durften sie, kein englischer Offizier, kein Matrose verbot ihnen etwas, jeder ließ sie machen. Und sie zogen Fahnen auf und ab, sie senkten die
40 Strickleitern und holten sie wieder empor, versuchten, die Kanonenrohre abzubrechen – sie hatten so viel zu tun! Das ganze Kriegsschiff war ein einziges Spielzeug für sie – sie hampelten darauf umher und hätten es am liebsten auseinandergelegt und wieder zusammengesetzt, den Kapitän inklusive. Aber der
45 Kapitän war nicht zu sehen, und so unterblieb das, leider.

Einen sah ich, der drehte ununterbrochen am Winkerapparat, er sah nicht einmal hin, was er da zusammenwinkte – er drehte nur. Er hatte sich vor der kleinen Maschine hingekniet, sein Kopf war ganz rot vor Anstrengung, und in diesem Badeschwamm von Jungengehirn war nur der eine einzige Gedanke: Wenn ich hier
50 unten drehe, dann dreht sich das da oben, und jetzt bin ich der Kapitän, und ich winke dem bösen Feind ...

So entsteht die Lust am Krieg.

Kriegsschiffe spazieren fahren lassen –: das ist eine der besten Kriegsreklamen, die es gibt. Hat man schon je erlebt, dass ein richtiger Junge vor einem so herrlich blinkenden Apparat nach der sittlichen Idee des Ganzen fragt? Das tun nicht einmal
55 Erwachsene, Professoren, Kriegsberichterstatter, Redakteure ... warum sollten es die Knaben tun? Sie wissen nur: es ist groß und bunt und stahlgrau, und wenn man unten dran dreht, dann bewegt sich oben etwas – und wofür das Ganze gemacht wird, ist ihnen vollkommen gleichgültig, wenn es sie nur unterhält, wenn es ihnen
60 nur gefällt – „Nehm Se Kriech! det hebt Ihnen!“

Und das bleibt fürs Leben; Kindereindrücke haften. Und weil niemand dieser Generation (was so leicht wäre) in der Schule den Krieg so zeigt, wie er wirklich ist, so springt der Funke, den die Matrosen in den lustwandelnden Mädchen erzeugt haben, gewandelt auf die Knaben über, beide kommen auf ihre Kosten, beide
65 bejahren den Handlanger des Kaufmanns, weil er bemalt ist wie ein Papagei, weil er ein Mann ist, hol mich dieser und jener, und eben, weil er da ist.

Da lagen die Kriegsschiffe des Geschwaders im blauen Hafen von Kopenhagen, und die Besucher brachten ihre Neugier mit und nahmen sich etwas andres von Bord mit: Lust am Mann und Lust an der Apparatur. Das genügt, wie sich gezeigt hat, für
70 vier Jahre, und wenn sie noch so blutig sind.

So möge auch Gott mit unsrer herrlichen Flotte sein, die die Republik an der Gösch besuchen kann. Denn so fahren die Flotten aller Länder in der Welt umher, Achtung um sich verbreitend und Reklame für den jeweiligen Heldentod:

Hier bei uns werden Sie am komfortabelsten getötet! Glückliches Dänemark! Bleibe
75 Zuschauer – sieh dir den Wahnwitz der andern an, du brauchst ihn nicht mitzumachen, bleib Zuschauer, fare well!

AUGUST VON PLATEN

Es liegt an eines Menschen Schmerz (1823)

Es liegt an eines Menschen Schmerz, an eines Menschen Wunde nichts,
Es kehrt an das, was Kranke quält, sich ewig der Gesunde nichts!
Und wäre nicht das Leben kurz, das stets der Mensch vom Menschen erbt,
So gäb's Beklagenswerteres auf diesem weiten Runde nichts!

- 5 Einförmig stellt Natur sich her, doch tausendförmig ist ihr Tod,
Es fragt die Welt nach meinem Ziel, nach deiner letzten Stunde nichts;
Und wer sich willig nicht ergibt dem ehrnen Lose, das ihm dräut,
Der zürnt ins Grab sich rettungslos und fühlt in dessen Schlunde nichts;
Dies wissen Alle, doch vergißt es Jeder gerne jeden Tag.
- 10 So komme denn, in diesem Sinn, hinfort aus meinem Munde nichts!
Vergeßt, daß euch die Welt betrügt, und daß ihr Wunsch nur Wünsche zeugt,
Laßt eurer Liebe nichts entgehn, entschlüpfen eurer Kunde nichts!
Es hoffe Jeder, daß die Zeit ihm gebe, was sie Keinem gab,
Denn Jeder sucht ein All zu sein und Jeder ist im Grunde nichts.

MAX FRISCH

aus: **Mein Name sei Gantenbein (1960/64)**

Ein Mann, Botschafter einer Großmacht, ist in der Sommerfrische zusammengebrochen, aber es ist, wie sich herausstellt, kein Herzinfarkt, nur eine Einsicht, was ihn getroffen hat, und da hilft kein Urlaub, um sich davon zu erholen, kein neuer Orden, um sich daran aufzurichten. Er hat eingesehen, daß er gar nicht die Exzellenz ist, für die ihn die Welt, unter Kronleuchtern empfangen, zu halten vorgibt. Kraft des Amtes, das er innehat, solange er im Namen seiner Großmacht und um seines Titels willen sich selbst ernst nehmen muß. Wieso muß? Ein Schreiben an seine Regierung, eigenhändig getippt, damit kein Sekretär davon erfährt, daß er einem falschen Mann gedient hat seit Jahr und Tag, liegt bereit – ein Gesuch um Rücktritt ... Aber er tritt nicht zurück. Er wählt das Größere: die Rolle. Seine Selbsterkenntnis bleibt sein Geheimnis. Er erfüllt sein Amt. Er läßt sich sogar befördern und erfüllt sein Amt, ohne zu blinzeln. Was er fortan von sich selber hält, geht die Welt nichts an. Er spielt also, versetzt nach Washington oder Peking oder Moskau, weiterhin den Botschafter, wissend, daß er spielt, und den Leuten ringsum, die da glauben, er sei der rechte Mann am rechten Platz, nimmt er nicht ihren Glauben, der nützlich ist. Es genügt, daß er selbst nicht glaubt. Er ist heiter und würdig, und die an ihm zweifeln, verwunden ihn nicht; er braucht sie nicht zu fürchten und nicht zu hassen, nur zu bekämpfen. Und es geschieht, was aussieht wie ein Wunder: indem er eigentlich bloß spielt, leistet er nicht nur Ordentliches wie bisher, sondern Außerordentliches. Sein Name erscheint in den Schlagzeilen der Welpresse; auch das macht ihn nicht irre. Er meistert seine Rolle, die somit die Rolle eines Hochstaplers ist, kraft des Geheimnisses, das er nicht preisgibt, nie, auch nicht unter vier Augen. Er weiß: jede Selbsterkenntnis, die nicht schweigen kann, macht kleiner und kleiner. Er weiß: wer nicht schweigen kann, will erkannt sein in der Größe seiner Selbsterkenntnis, die keine ist, wenn sie nicht schweigen kann, und man wird empfindlich, man fühlt sich verraten, indem man von Menschen erkannt sein will, man wird lächerlich, ehrgeizig im umgekehrten Grad seiner Selbsterkenntnis. Das ist wichtig: auch nicht unter vier Augen. Gesagt ist gesagt für immer. So tut er, als glaube er an seine eigene Exzellenz, und versagt sich jede Anbiederung mit Leuten, insbesondere mit Freunden, die ihn so einschätzen, wie er sich selbst einschätzt. Kein Geständnis macht ihn hörig. Dank seiner Persönlichkeit, die er spielt, wird eine Stadt vor der Zerstörung durch Bomber gerettet, und sein Name wird eingehen in die Geschichte, er weiß es, ohne zu lächeln, sein Name wird in Marmor geschrieben, wenn er stirbt, als Name einer Straße oder eines Platzes, und eines Tages stirbt er. Man findet kein Tagebuch, keinen Brief und keinen Zettel, der uns verrät, was er all die Jahre gewußt hat, nämlich daß er ein Hochstapler gewesen ist, ein Scharlatan. Er nimmt sein Geheimnis, daß er gewußt hat, ins Grab, dem es an ehrenvollen Schleifen nicht fehlt, an Kränzen groß und Reden lang, die seine Selbsterkenntnis für immer zudecken. Er schielt nicht über sein Grab hinaus; angesichts seiner Totenmaske, die wie manche Totenmasken etwas Lächelndes hat, wundern wir uns: sie hat einen Zug von Größe, unleugbar. Und sogar wir, die wir nie viel gehalten haben von ihm, ändern lautlos unser Urteil, weil er nie danach gefragt hat, angesichts seiner Totenmaske.

ANNETTE VON DROSTE-HÜLSHOFF

Am Turme (1842)

- Ich steh' auf hohem Balkone am Turm,
Umstrichen vom schreienden Stare,
Und lass' gleich einer Mänade den Sturm
Mir wühlen im flatternden Haare;
- 5 O wilder Geselle, o toller Fant,
Ich möchte dich kräftig umschlingen,
Und, Sehne an Sehne, zwei Schritte vom Rand
- Auf Tod und Leben dann ringen!
Und drunten seh' ich am Strand, so frisch
- 10 Wie spielende Doggen, die Wellen
Sich tummeln rings mit Geklaff und Gezisch
Und glänzende Flocken schnellen.
O, springen möchte' ich hinein alsbald,
Recht in die tobende Meute,
- 15 Und jagen durch den korallen Wald
- Das Walroß, die lustige Beute!
Und drüben seh' ich ein Wimpel wehn
So keck wie ein Standarte,
Seh' auf und nieder den Kiel sich drehn
- 20 Von meiner luftigen Warte;
O, sitzen möcht' ich im kämpfenden Schiff,
Das Steuerruder ergreifen
Und zischend über das brandende Riff
Wie eine Seemöve streifen.
- 25 Wär' ich ein Jäger auf freier Flur,
Ein Stück nur von einem Soldaten,
Wär' ich ein Mann doch mindestens nur,
So würde der Himmel mir raten;
Nun muß ich sitzen so fein und klar,
- 30 Gleich einem artigen Kinde,
Und darf nur heimlich lösen mein Haar
Und lassen es flattern im Winde!

SASHA MARIANNA SALZMANN

aus: **Außer sich (2017)**

Heute war Ali alles egal. Sie drückte sich in das Sofapolster, versuchte, so tief einzutauchen, wie es nur ging, und redete den Wanzen zu, sie mögen sie vollends aussaugen und nichts von ihr zurück lassen. Sie sollten sie auffressen und stückchenweise in die gesamte Stadt tragen. Dann könnte sie einfach hier liegen
5 bleiben, müsste nichts mehr tun, sich nicht mehr bewegen und würde zwischen den Sofapolstern verschwinden wie ein mürber Keks. Ihre Augen waren weit aufgerissen und schmerzten vor Trockenheit. Ali blinzelte ab und zu, um den Staubfilm wegzuwischen. Es half nichts, er kam immer wieder, fiel von der Decke, rieselte aus der Klimaanlage über ihr, wirbelte aus ihrem Mund in Wölkchen. Anton
10 würde sich nicht melden. Anton war wahrscheinlich noch nicht mal in der Stadt. Die Prognosen sagten, sehr bald passiere in der Türkei ein Unglück, Yilmaz Güney war lange tot, und Onkel Cemal sprang um seinen Schreibtisch herum und erzählte ihr die Geschichte, die er jedes Mal erzählte. Die von Yilmaz Güneys Frau und dem Staatsanwalt, der sie beleidigt hatte und dem Yilmaz Güney dafür ins rechte Auge schoss. Und er, Cemal, war dabei gewesen. Nein, er war nicht dabei gewesen, aber
15 er hatte ihn vertreten vor Gericht, als er noch ein berühmter Anwalt war. Er hatte auch Öcalan vertreten, nein, er wollte ihn vertreten, dazu kam es aber nie, und jetzt ließ Öcalan seit einem halben Jahr nichts mehr von sich hören, wo er doch immer als Prophet des Widerstands Ansagen machte, was heißen konnte, dass er im
20 Gefängnis gestorben war, und wenn dem so war, dann würde es auf jeden Fall sehr bald Bürgerkrieg geben in diesem Land, oder eigentlich gäbe es den schon, aber dann käme er in die Städte, die Großstädte, und dann in die ganze Welt, aber dann, auch dann, würde er, Cemal, nicht aufgeben. All das erzählte er Ali oder mehr sich selbst, während er mit Staubwischen beschäftigt war, als ginge es dabei um mehr
25 als um Staubmäuse. Sie hörte ihn kaum, beobachtete ihn bei seinen hastigen Bewegungen durch die Wohnung und hatte das Gefühl, er sei ein Kreisel, der sich auf den Fliesen drehte und dabei gegen Tischbeine stieß. Seine Rundungen brachten sie zum Lachen, und wäre er nicht so schnell gewesen, hätte sie gerne die Arme um ihn gelegt, aber das ging nicht, also ließ sie ihn erzählen. Fortwährend
30 über sich erzählen, die eigene Lebensgeschichte in unterschiedlichen Varianten. Vor siebzig oder zweiundsiebzig Jahren war er in Istanbul, in Zeytinburnu, zur Welt gekommen, einem Bezirk, der auf Sand gebaut war und mit dem nächsten Erdbeben zwischen den Erdplatten versinken würde, seine neunzigjährige Mutter lebte noch dort. Cemal war das zweitjüngste der acht Geschwister gewesen, alle
35 wohnten in einem Raum mit Wellblechdach, alle schliefen nebeneinander auf dem Boden, alle wurden im selben Badewasser gewaschen, er kam als Zweiter in das Badewasser, dann das nächstgrößere Kind und so weiter, der Vater durfte sich dann in einer graubraunen Suppe waschen. Wo die Mutter sich wusch, hat Cemal nie gesehen. Cemal war der Erste in seiner Familie, der studiert hatte, der Erste, der im
40 Anzug nach Hause kam und von seinen Geschwistern dafür ausgelacht wurde. Er

vertrat wichtige Leute vor Gericht, wurde selber immer wieder inhaftiert, wann und unter welchen Umständen, darüber gab es zu viele unterschiedliche Erzählungen, alle endeten damit, dass Cemal nach acht Monaten Gefängnis zu seiner Mutter kam, die plötzlich verschleiert am Küchentisch saß, nach fünfzig Jahren ohne Kopftuch, und sie über Cemals Leben so in Streit gerieten, dass er sie nie wieder besuchte. Sie lernte weder seine erste noch seine zweite Frau kennen, manchmal sprach er auch von drei Ehen, das Ende war immer dasselbe: Sie liebten ihn, aber er musste arbeiten. Manchmal setzte Cemal an, um etwas über seinen Vater zu erzählen, aber er kam nie über das Öffnen der rissigen, breiten Lippen hinaus, er atmete trocken ein, seine Zunge fuhr über die Innenwände seiner Backen und befeuchtete die Mundwinkel, mehr ging nicht. Und Ali fragte nicht nach. In den letzten Jahren hatte Cemal immer seltener seine Wohnung verlassen, die auch sein Büro war und sein Hamam und was nicht noch alles, warum auch, der Kleine aus dem Laden unten, Orhan, brachte ihm alles, was er brauchte, in den ersten Stock hoch – Milch, Zigaretten, Fleisch –, der Efeu vor seinem Fenster schützte vor der Sonne, so konnte er noch an Dinge glauben und musste nicht sehen, dass um sein Büro herum schon längst Cafés aufgemacht hatten, die ihre Aushängetafeln nur noch auf Englisch beschrieben und überall auf Free WiFi hinwiesen, und dass selbst der Gemüsemann weggezogen war, Oğuz, sein Freund seit zweiundvierzig Jahren, der im schmalen Hauseingang zwischen Cemals Büro und dem Metzger Pflirsche verkauft hatte, die so groß waren wie Boxhandschuhe. Cemal wusste nicht, warum er sich so lange nicht gemeldet hatte, er wusste nicht, dass Oğuz jetzt mit einem Bauchladen am Taksim-Platz stand und bunte Vogelgezwitscher-Pfeifen an Touristen verkaufte. Cemal wusste auch nicht, dass in dem Haus nebenan das Hotel Zürich aufgemacht hatte und Horden von Touristen die Straßen bevölkerten, die gerne bei Madame Coco an der Ecke ihren Samowar für zu Hause kauften, und dass es für den Laden unten im Haus, in dem der kleine Orhan seinem viel zu alten Vater half, nicht gut lief und dass auch die beiden bald wegziehen würden und wahrscheinlich auch dort ein WiFi-Zeichen an die Fensterfront gemalt werden würde. Warum sollte Cemal in diese Welt hinaus, wenn es bei ihm noch das alte Sofa gab und den Boden aus schwarzweißen Kacheln und die Wände aus türkisblauen.

FRIEDRICH SCHILLER

Die Worte des Wahns (1799)

- Drei Worte hört man bedeutungschwer
Im Munde der Guten und Besten,
Sie schallen vergeblich, ihr Klang ist leer,
Sie können nicht helfen und trösten.
- 5 Verscherzt ist dem Menschen des Lebens Frucht,
So lang er die Schatten zu haschen sucht.
- So lang er glaubt an die Goldene Zeit,
Wo das Rechte, das Gute wird siegen,
Das Rechte, das Gute führt ewig Streit,
- 10 Nie wird der Feind ihm erliegen,
Und erstickst du ihn nicht in den Lüften frei,
Stets wächst ihm die Kraft auf der Erde neu.
- So lang er glaubt, daß das buhlende Glück
Sich dem Edeln vereinigen werde,
- 15 Dem Schlechten folgt es mit Liebesblick,
Nicht dem Guten gehöret die Erde.
Er ist ein Fremdling, er wandert aus,
Und suchet ein unvergänglich Haus.
- So lang er glaubt, daß dem irdschen Verstand
- 20 Die Wahrheit je wird erscheinen,
Ihren Schleier hebt keine sterbliche Hand,
Wir können nur raten und meinen.
Du kerkerst den Geist in ein tönend Wort,
Doch der freie wandelt im Sturme fort.
- 25 Drum edle Seele, entreiß dich dem Wahn,
Und den himmlischen Glauben bewahre.

Was kein Ohr vernahm, was die Augen nicht sahn,

Es ist dennoch, das Schöne, das Wahre!

Es ist nicht draußen, da sucht es der Tor,

30 Es ist in dir, du bringst es ewig hervor.

MARION POSCHMANN

aus: **Die Kieferninseln (2017)**

Er hatte geträumt, daß seine Frau ihn betrog. Gilbert Silvester erwachte und war außer sich. Das schwarze Haar Mathildas breitete sich neben ihm auf dem Kissen aus, Tentakel einer böartigen, in Pech getauchten Meduse. Dicke Strähnen bewegten sich sachte mit ihren Atemzügen, krochen auf ihn zu. Er stand leise auf und ging ins Bad, starrte dort eine Weile fassungslos in den Spiegel. Ohne zu frühstücken, verließ er das Haus. Als er abends aus dem Büro kam, fühlte er sich immer noch wie vor den Kopf geschlagen, beinah betäubt. Der Traum hatte sich im Laufe des Tages nicht verflüchtigt und war nicht einmal ausreichend verblaßt, um die alberne Redensart „Träume sind Schäume“ auf ihn anwenden zu können. Im Gegenteil war der Eindruck der Nacht stetig stärker geworden, überzeugender. Eine unmißverständliche Warnung des Unbewußten an ihn, das naive, ahnungslose Ich. Er betrat den Korridor, ließ theatralisch die Aktentasche fallen und stellte seine Frau zur Rede. Sie stritt alles ab. Dies bewies nur, wie sehr sein Verdacht begründet war. Mathilda kam ihm verändert vor. Unnatürlich vehement. Aufgeregt. Verschämt. Sie bezichtigte ihn, daß er sich am frühen Morgen hinausgeschlichen und sich nicht von ihr verabschiedet habe. Sorgen. Gemacht. Wie. Konntest. Du. Nur. Endlose Vorwürfe. Ein fadenscheiniges Ablenkungsmanöver. Als läge die Schuld plötzlich bei ihm. Sie ging zu weit. Das ließ er nicht mit sich machen. Er wußte später nicht mehr, ob er sie angeschrien hatte (wahrscheinlich), geschlagen (eventuell) oder bespuckt (nun ja), es konnte sein, daß ihm beim erregten Sprechen etwas Speichel aus dem Mund gesprüht war, jedenfalls hatte er ein paar Sachen zusammenge rafft, seine Kreditkarten und seinen Paß an sich genommen und war weggegangen, am Haus vorbei den Bürgersteig entlang, und als sie ihm nicht hinterherkam und nicht nach ihm rief, war er weitergegangen, etwas langsamer erst und dann schneller, bis zur nächsten U-Bahn-Station. Er war im Untergrund verschwunden, traumwandlerisch, würde man im nachhinein sagen, durch die Stadt gefahren und erst am Flughafen wieder ausgestiegen.

Er verbrachte die Nacht in Terminal B, unbequem hingelagert auf zwei Schalenstühle aus Metall. Immer wieder überprüfte er sein Smartphone. Mathilda hatte ihm keinerlei Nachricht zukommen lassen. Sein Flug ging am nächsten

Morgen, der früheste Interkontinentalflug, den er so kurzfristig hatte buchen können. Im Airbus auf dem Weg nach Tokyo trank er grünen Tee, sah zwei Samuraifilme in der Rückenlehne des Vordersitzes und überzeugte sich immer wieder davon, daß er nicht nur alles richtig gemacht hatte, sondern daß sein
35 Handeln unausweichlich gewesen war, daß es weiterhin unausweichlich war und unausweichlich sein würde, nach seiner persönlichen Meinung und nach der Meinung der Welt.

Er nahm sich zurück. Er pochte nicht auf sein Recht. Er machte den Weg frei. Für wen auch immer. Einen miesepetrigen Macho, ihren Chef, den Schulrektor. Einen
40 gutaussehenden Jüngling, gerade erst volljährig, den sie angeblich betreute, einen Referendar. Oder eine ihrer penetranten Kolleginnen. Gegen eine Frau könnte er nichts ausrichten. Bei einem Mann wäre eventuell die Zeit auf seiner Seite. Er könnte die Entwicklung abwarten, alles aussitzen, bis sie sich besönne. Es lag ja nahe, daß der Reiz des Verbotenen früher oder später verflog. Aber bei einer Frau
45 war er machtlos. Leider war der Traum in diesem Punkt nicht ganz deutlich gewesen. Allerdings war der Traum insgesamt deutlich genug. Sehr deutlich. Als hätte er es geahnt. Im Grunde hatte er es geahnt. Schon lange. War sie nicht auffallend gut gelaunt gewesen in den letzten Wochen? Geradezu fröhlich? Und auch betont freundlich zu ihm? Von einer diplomatischen Freundlichkeit, die von
50 Tag zu Tag unerträglicher wurde, unerträglicher geworden wäre, hätte er früher gewußt, was dahintersteckte. So aber war es ihr gelungen, ihn lange in Sicherheit zu wiegen. Und er, er hatte sich einlullen lassen, ein klares Versagen seinerseits. Er war nicht ausreichend auf der Hut gewesen, er hatte sich täuschen lassen, weil sein Mißtrauen nicht ins Unendliche ging.